

Der Kaiser sagte nach der vorliegenden amtlichen Meldung: Es liegt mir am Herzen, den Seiten der Provinz der Freude Ihrer Majestät und meiner Ausdruck zu geben, daß wir wiederum in den Grenzen dieses schönen Landes uns befinden und daß wir von seiten der Bürgerschaft unserer treuen Königsstadt und der Provinz so begeistert Weise empfangen worden sind. Die Stimmung, die in diesen Tagen in Königsberg zum Ausdruck kommt, ist der Beweis dafür, daß ganz besonders in dieser Stadt und Provinz mit unserem Hause verbunden. Hier war es, wo der Große Kurfürst aus eigenem Besitze

zum souveränen Herzog in Preußen sich machte, hier setzte sich sein Sohn die Königskrone aufs Haupt und das souveräne Haus Brandenburg trat damit in die Reihe der europäischen Mächte ein. Friedrich Wilhelm I. stabilisierte hier seine Autorität „wie einen rocher de bronze“, unter Friedrich dem Großen hat die Provinz Freude und Leid seiner Regierung geteilt, dann kam die schwere Zeit der Prüfung. Der große Soldatenkaiser der Franzosen residirte hier im Schloß und ließ, nachdem Preußens Macht zusammengebrochen war, seine erbarmungslose Hand Stadt und Land fühlen. Hier wurde aber auch der Gedanke der Erhebung und der Befreiung des Vaterlandes am ersten zur Tat. Auf Tauroggen folgte der begeisterte Beschluß des preussischen Provinziallandtages, als der alte eiserne Vor: die Ketten mit flammender Rede begeisterte, das Werk der Befreiung zu beginnen.

Und hier setzte sich mein Großvater wiederum aus eigenem Recht die preussische Königskrone aufs Haupt, noch einmal bestimmt hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen, und daß er sich so als anserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten verleihe. Und mit dieser Krone gekrönt, zog er, vor 40 Jahren, ins Feld, um zu ihr noch die Kaiserkrone zu erringen. Fürwahr, was für ein Weg bis zu dem berühmten Telegramm des Kaisers an meine selige Großmutter: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“

Der Kaiser gedachte dann der Beziehungen der Königin Luise zu Königsberg und der Provinz Ostpreußen, sowie ihres vorbildlichen patriotischen Wirkens in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens und fuhr darauf fort: Was lehrt uns die hohe Figur der Königin Luise? Sie lehrt uns, daß, wie sie einst ihre Söhne vor allen Dingen mit dem einen Gedanken erfüllte hat, die Ehre wiederherzustellen, das Vaterland zu verteidigen, wir Männer alle kriegerischen Tugenden pflegen sollen; wie in der Zeit der Erhebung jung und alt herbeiströmte und das letzte hergab, so sollen auch wir stets bereit sein, um vor allem unsere Rüstung lückenlos zu erhalten, im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarn nicht so gewaltige Fortschritte gemacht haben. Denn nur auf unserer Rüstung beruht unser Friede.

Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiet des Verammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleich tun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorham und zum Respekt vor dem Alter! Sie sollen Kindern und Kindeskindern klar machen, daß es heute nicht darauf ankommt, auszuweichen auf Kosten anderer, seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben, einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Das ist die Lehre, die die hohe Gestalt uns überliefert hat.

Ich hege die feste Hoffnung, daß alle hier versammelten Ostpreußen mich verstehen und daß, wenn sie wieder heimgehen zu ihrem Werk und ihrer Eantierung, sie sich von diesem Gedanken erfüllen lassen. Alles soll mitarbeiten am Wohl des Vaterlandes, gleichgültig, wer und wo er sei. Und ebenso wird für mich der Weg dieser hohen Vorbildlichen vorbildlich sein, wie er meinem Großvater vorbildlich war. Als Instrument des Herrn mich betrachtend, ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen gehe ich meinen Weg, der einzig und allein

der Befreiung und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes gewidmet ist.

Über ich bedarf hierbei der Mitarbeit eines jeden im Lande, und zu dieser Mitarbeit möchte ich auch Sie jetzt aufgefordert haben. Daß diese Gefühls- und Provinz Dispreußen stets herrliche und mir Ihre Hilfe in meinem Streben zuteil werden möge, darauf leere ich mein Glas. Es lebe die Provinz Ostpreußen!

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. und 29. August.

Sonnenaufgang 5⁴⁴ (5³⁹) | Monduntergang 3³⁸ R. (4³⁹) R.
Sonnenuntergang 6⁵⁷ (6⁵²) | Mondaufgang 10²⁷ R. (11²⁷) R.

28. August. 1749 Johann Wolfgang von Goethe in Frankfurt a. M. geb. — 1802 Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn geb. — 1841 Humor-Schriftsteller Julius Stinde in Kirch-
nachel (Hollstein) geb.

29. August. 1808 Hermann Schulze-Deleisch, Begründer der deutschen Genossenschaften, in Delitzsch geb. — 1862 Belgischer Dichter Maurice Maeterlinck in Gent geb. — Garibaldi mit seiner Freischär gelangte genommen.

O Gereimte Zeitbilder. (Die musikalische Köchin.)
Man kann bekanntlich in den meisten Ehen — das Kuder in der Hand der Hausfrau leben. — Nach ihrer Weise hat der Mann zu tanzen, — er sträubt sich nicht, und tut's im großen Ganzen. — Doch ist es weder Pflicht noch Schuldigkeit, — daß er in seiner Mittagsruhezeit — auch tanze, wie des Nachbarn Köchin pfeift; — das ist denn doch zu viel, und man begreift, — daß jüngst sich gegen dieses unerhörte — Verlangen ein Berliner Bürger wehrte, — in fürchterlichem Born zum Stadt lief — und die Gerichtsbarkeit um Hilfe rief. — Er klagte, daß des Nachbarn Küchenfee — befehlen sei von ihrer Wahnidee, — sie müsse mittags pfeifen oder singen, — um ihn um den Verdauungsschlaf zu bringen; — er wolle sehn, ob das Geheiß ihn zwingt — zu tanzen, wie die Köchin pfeift und singt, — und hat in leicht verständlicher Empörung — um ein Verbot der Mittagsruhezeitung. — Die Köchin sprach darauf, sie singe, gern, — sie stehe auf den Schülern dieses Herrn, — und glaube, daß sie so für seine Ruhe — nichts Schlechteres, sondern etwas Besseres tue. — Ein jeder Säugling könne ihn belehren, — daß schöne Lieder nie die Ruhe stören. — Will einem Kind das Schlafen nicht gelingen, — so muß die Mutter es in Schlämmer singen, — auch heißt's in einem unfer besten Lieder: — „Almo man singt, da laß dich ruhig nieder.“ — Den Richter schien es, daß die Rede klar — und logisch sowie überzeugend war, — sie schlichteten den Streit und schufen Frieden — und haben für die Küchenfee entschieden. — Dem Kläger gaben sie den guten Rat — zu tun, was er so gern als Säugling tat. — Nun pfeift die Köchin ihre Melodie, — der Nachbar lachelt sich und schnarcht dabei.

H. Vogelschutz. Der Königl. Landrat des Oberwesterwälderkreises wendet sich in einer Verfügung an die Gemeinden, in der diese aufgefordert werden, mehr als bisher, praktischen Vogelschutz zu treiben. Bei Meliorationen sei darauf zu achten, daß Raine und Ränder und die flachen Wasserläufe in Feld und Flur erhalten und vor allem die noch vorhandenen Hecken und Feldbüsche gesichert würden. Dann bringt die Verfügung einen Auszug aus einem längeren Artikel des Landesökonomierat Dorn in Neustadt a. d. H., in dem sich dieser mit den Friedhöfen als Mittel zum Vogelschutz beschäftigt. Es heißt darin: „Wenn auf jedem Friedhof Vogelschutz getrieben wird, so können wir verhältnismäßig rasch und leicht ein großes Netz von Vogelschutzgehölzen über das ganze Land gleichmäßig verteilen. — Hier finden wir vor allem das Wichtigste für die Vögel: Ruhe. Die Friedhöfe sind zuverlässig beaufsichtigt, es kommen keine unbewachten Kinder dahin, Hunde werden ebenfalls ferngehalten. In der Regel finden sich ältere Bäume und niedere dichte Büsche vor, häufig führen Baumreihen dahin oder es lassen sich welche leicht anlegen. Fast regelmäßig findet man auf den Friedhöfen alte Exemplare von immergrünen Pflanzen, wie Lebensbäume, Buchs, Efeu u. dergl., die den Vögeln

für Frühbruten sehr wertvoll sind. Die Friedhöfe somit allerorten die gegebenen Vogelschutzgehölze und wo sie es noch nicht sind, wird es ein leichtes sein, sie entsprechend auszugestalten und einzurichten. Die Friedhöfe heute zur Ansiedlung und Vermehrung der Vögel nicht mehr viel beitragen, ist hauptsächlich den Ragen zuzuschreiben, die hier Gelegenheit haben ihrer Lieblingsbeschäftigung nachzugehen und jungen Vögel zu fangen. Hier muß vor allem daran gedacht werden, durch tagenweises Einzäunen der Friedhöfe oder durch Wegfangen der Ragen die Ragenfallen.“ So weit Dorn. Der Königl. Landrat weist dann noch die Gemeinden an, sie möchten sich 10 bis 20 Mk. in den Vorausschlag einreichen für diese Summe Nisthöhlen anschaffen oder andere Maßnahmen zum Schutz der Vogelwelt treffen, dem Dornischen Vorschlag kann man sich nur zustimmen äußern. Nur wird es unmöglich sein, eine tagenweises Einzäunung zu bekommen. Dagegen sei der Vorschlag, die Ragen wegzufangen, die sich draußen herumtreiben, zur Nachahmung und Anwendung empfohlen, auch wir auf dem Westerwald und besonders im Hachenburger, können ein Viedlein davon singen, die Ragen ihr vogelmordendes Geschäft recht eifrig treiben. Was nützt schließlich aller Vogelschutz, auch bei uns, z. B. vom landwirtschaftlichen Standpunkt, praktisch getrieben wird, wenn hernach die Vögel bei ihren ersten Flugversuchen ein unheimliches Ende in irgend einem Ragenmagen finden. Und die Zahl der Sänger (und Insektenvertilger), die eine solche Weise umkommen, nicht gerade klein ist für die große Zahl der in hiesiger Gegend vorkommenden Ragen, der Westerwälder ist bekanntlich ein Ragenfreund. Ein Lehrer in der Nachbarschaft hat in einigen Monaten bei einer Umfrage, die er in der Klasse vornahm, fest, daß in der Gemeinde mit etwa 200 Wohnhäusern 200 Ragen gehalten wurden. Da es da bei unserer „Kreiskassendnot“ mit einer Ragenhaftigkeit geht.

Erbach, 25. August. Der hiesige Turnverein wickelt sich immer mehr und mehr. Neben den Turnfesten in Herborn verzeichnen konnten, errangen am 2. Tag auf dem Bezirksturnfest in Niederzeugheim die Turnvereine, trotz seiner verstauchten Hand, die ersten Plätze, wie er verlegt hatte, noch den 6. Preis mit Punkten, sowie Otto Groß den 11. Preis mit Punkten. Mögen die Vorurteile, die man noch in diesen Kreisen der Turnerei unberechtigter Weise bringt, bald fallen, sodas noch ein größerer Anreiz zu günstigen Einflüssen des echten deutschen Turners haften werde. Gut Heil!

s. Vom Lande, 26. August. Zu der in Nr. 10 „Erzähler“ gebrachten Notiz, betr. Verwertung Schlachtviehs durch die Zentrale in Frankfurt, möchte einige Bemerkungen machen. Wenn unser Viehzüchter auf dem Westerwalde alle nach diesem Verfahren würden, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo hier überhaupt kein Fleisch mehr essen können, es müßte dann der Fall eintreten, daß zum Schlachten bestimmte Vieh in Frankfurt aufzukaufen und dann dort wieder hierher zu transportieren. Wird man und Rückfahrt auf die Fleischpreise geschlagen, reichen dieselben eine solche Höhe, daß der Fleisch nur noch als Delikatesse gelten kann, den sich nur die Reichen gestatten können. Denn es ist eine Tatsache, daß man in größeren Städten das Fleisch jetzt bedeutend billiger kauft als hierzulande.

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Als sie in die eigentliche Schlange eindrangen, war dieselbe aufeinander verlassen; bald kamen aus mehreren kleinen Erdhöhlen etwa ein Duzend Verteidiger, Männer und Frauen hervor. Sie wurden, noch bevor sie an Gewehr denken konnten, niedergemacht.

Dann wandten sich die bishöflichen Truppen zur inneren Stadt, kamen auf der Höhe der Verschanzungen über dem äußeren Tore an und drangen unaufhaltsam bis zum inneren Tore. Auch hier hatten sich die Wachen vor dem Unwetter im Nachhause zu suchen gesucht, wer konnte denn auch annehmen, daß bei diesem Unwetter ein Ueberfall stattfinden würde. Die Wachen erlagen in wenigen Minuten der Uebermacht.

In größter Eile marschierten die Eindringlinge weiter durch die Kreuzstraße zum Kirchhof von Ueberwasser und passierten noch immer unbemerkt die Mauer. Jetzt standen sie auf dem Domplatz, doch sie hatten noch nicht Zeit gefunden, sich der hier postierten Geschütze zu bemächtigen, da waren sie doch bemerkt worden.

Nach wenigen Minuten rollten die Trommeln und weckten die Schläfer von Münster. Nun wurde es lebendig in der Stadt. Alles eilte herbei nach dem Sammelplatz vor dem Rathaus. Daß der Feind schon im Innern der Stadt war, daran dachte Niemand.

Kurt von Naumburg mit seiner Schaar würde doch nicht im Stande gewesen sein, gegenüber den aufstürmenden Wiedertäufern den Posten zu behaupten. Da kam im rechten Augenblick noch der Gedanke an die Ständarte. Er rief den Mann zu sich heran, welcher sie trug und sie räumten nun wieder rückwärts, hin zu der Stelle, wo sie die Palissaden durchbrochen und den Weg frei gemacht hatten. Derselbe war noch unbefestigt und unverteidigt. Die Ständarte wurde auf dem höchsten Punkte aufgesperrt, dann wurde aus dem mitgebrachten Pulverfass etwas auf

den Boden geschüttet und angezündet. Die Flagge erschien wie von einem Luftfeuer erleuchtet.

Der Pulverfass wurde dann unter die Palissaden und Brustwehr geschoben und die Zündschnur daran gelegt. Die beiden Männer hatten sich kaum etwas in Sicherheit gebracht, da erschütterte ein furchtbarer Knall die Luft und eine mächtige Feuerwolke stieg zum Himmel empor.

Als die Explosion vorüber war, klagte hier eine tiefe Stille und Niemand war da, sie zu verteidigen.

Die bishöflichen Truppen, das Belagerungsheer, welches schon so weit wie möglich an die Stadt herangerückt war, hatten das Signal wohl bemerkt und ein endloses Freudengeschrei schallte herüber von der Kolonne, die sich sofort in Marsch setzte, um Sturm zu laufen und zu Hilfe zu kommen. Sie fanden den Weg frei und in Zeit von noch nicht einer halben Stunde waren die Straßen von Münster von den Truppen des Fürstbischöfs und seiner Verbündeten besetzt und der Fall der Stadt besiegelt.

Es war ein furchtbares letztes Ringen, aber ein ausichtsloser Kampf, der sich in dieser Nacht abspielte. Das Unwetter hatte sich inzwischen gelegt und der Mond schaute aus den zerrissenen, schnell vorüberziehenden Wolken nieder auf die Szenen der Verwirrung und des Schreckens. Der Widerstand erlahmte mehr und mehr und beim Morgen grauen war die Stadt vollständig erobert und die überlebenden Verteidiger, soweit sie nicht in Gefangenschaft geraten waren, suchten sich zu verbergen. Lantes Rammern und Wehklagen erfüllte jetzt die während der Nacht von Sturmesgetöse erfüllten Straßen. Es war zum Steinerweichen und doch bewahrte dieser endliche Fall die Stadt vor noch viel schlimmeren Leiden.

Stuno von Naumburg hatte wieder gekämpft; als aber erst die Arbeit des Schmiedes getan war, als die Sonne in ihrer Pracht majestätisch am Horizont emporstieg, gleichsam auch den Anbruch eines neuen Tages für die Stadt Münster nach so vielen trüben verlaufenden, da war sein erster Gedanke wieder an Armina und Divara.

Vom Pulverdampf geschwärzt, aus mehreren blutend eilte er zunächst nach der Wohnung des Schmiedes. Auch in dieser Straße hatte der Feind bar gewartet, dies bewiesen die zahlreichen Leichen, die hier zerstreut lagen. Jetzt irrten nur noch einige Flüchtlinge darin umher. Das Haus des Schmiedes war verschlossen; es schien wie ausgedehnt nach vielen Klopfen wurde dem ungeduldeten Junfer geöffnet.

Die Freude des Wiedersehens war groß, all von Naumburg Armina und ihren Vater zu sehen. Zwar hatten auch sie unter der langen Hungersnot arg zu leiden gehabt, aber durch seinen Rat hatte der Goldschmied das Schlimmste vermieden. Armina lebte auf, als sie den Junfer in das Ende der Leidenszeit vernahm. In diesem Blick des Wiedersehens kam vollends zum Ausdruck, was die beiden jungen Menschenherzen von der Trennung an besetzt hatte.

An Divara, der er in seinem Herzen noch ein etnes Bruders bewahrte, war der zweite Gedanke. Junfers und er verabschiedete sich bald von Armina nach ihr zu forschen. Er glaubte sie schon unter den Lebenden zu finden, als alle seine Nachforschungen nach ihr vergebens waren. Erst in der Sterker geöffnet wurden und er zufällig zugewandte fand er die Unglückliche, dem Tode nahe, wie er selbst die aufopfernde Pflege konnte sie nicht mehr erretten, denn ihr Lebensmark war ausgezehrt. Einigen lichten und schmerzfreien Augenblicken während dem Pflegebruder, der fast nicht von ihrem Lager wich, welches Opfer sie für ihn gebracht hatte, letzten Segenswünsche galten ihm und seiner Mutter, die sie von ihren Leiden erlöst wurde.

Wenige Wochen später verlobten Anton von Naumburg und Divara ein Hochzeitsfest. Braut und

betrieben wird. Die Ausrede, daß die Metzger hohen Fleischpreisen die Schuld tragen, ist nicht neu, denn die Konkurrenz unter den Metzgern ist jetzt so geringe, da fast in jedem Dorf ein Metzger anzutreffen ist und doch jeder sein Fleisch auch an den Mann zu verkaufen muß. Die Lebenshaltung ist allerdings infolge der hohen Verdienste, den die Bevölkerung in den verschiedenen Industriezweigen des Westens findet, etwas gewachsen; es ist aber auch nicht abzusehen, daß Lebensmittelpreise namentlich in den kleineren Landgemeinden ziemlich hohe sind, zum Teil höher als in den Städten.

Brandstiftung. 25. August. Ein Bubenstreich wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in dem benachbarten Dorfe Mammelzen verübt, der an Rohheit nichts nachgibt. Vor der Wirtshaus Weber von ruflosen Händen ein Obstbaum abgebrochen und damit nicht genug, stellten die oder der Täter noch einen schweren Wirtstisch, welcher vor der Gastwirtschaft stand, quer über die Straße. Diese Tat hätte bald die richtigen Folgen nach sich gezogen, denn kurz nach Sonnabend kam ein Automobil in flotten Tempo die Straße hinauf und rannte mit voller Wucht auf den Tisch, der dabei in Trümmer ging. Zum Glück das Automobil keinen großen Schaden aus dieser Unvorsichtigkeit davon. Den Tätern ist man bereits auf der Spur und entgegen dieser hoffentlich nicht ihrer großen Strafe. — Die Gasseische Mühle in Schöneberg brannte gestern Abend vollständig nieder. Der Feuerschein war weithin sichtbar.

Schilburg. 24. August. Heute nachmittag wurde auf dem Friedhof am Grabe des heute vor 2 Jahren verstorbenen ersten Direktors der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft, Heinrich Magat, ein Denkmal enthüllt, welches seinen ehemaligen Schülern gestiftet worden ist. Die hiesigen und viele ehemaligen Schüler hatten sich versammelt, um der Feier beizuwohnen. Nach einem kurzen Wort des Direktors Professor Krenitz-Gerloff die Weihe des Denkmals Professor Ottmann im Namen der Familie Magat. Ein weiterer Choral schloß die Feier. Das Denkmal besteht aus einem ca. 2 1/2 Meter hohen und 1 Meter breiten Granitblock, an welchem ein Reliefbild von Emil Cauer-Berlin modelliertes Medaillon des Verstorbenen mit entsprechender Inschrift angebracht ist. Magat ist durch seine wissenschaftlichen Arbeiten weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt. Hauptfach war es seine „Philosophie der Landwirtschaft“, welche ihm in der wissenschaftlichen Welt einen Namen gab und ihm einen Preis der Universität zuerkannte. Erwähnt sei noch, daß das Landwirtschaftsministerium Magat 1904 als Berichterstatter über landwirtschaftliche Unterrichtsweisen zur Ausstellung nach St. Louis schickte.

Nah und fern.

Ehrensold für Kriegsveteranen. Die Stadtverordneten von Magdeburg haben einstimmig die Magistratsentscheidung angenommen, durch welche den hilfsbedürftigen Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 ein einmaliger Ehrensold von 2000 Mark bewilligt wird. — Seitens der Stadtverordneten wurden für den gleichen Zweck 1000 Mark bewilligt. Jeder Veteran soll 15 Mark erhalten. Später wird die Kölner Verwaltung eine weitere Entscheidung über die dauernde Unterstützung der Veteranen treffen. — Die Berliner Vorortgemeinde Friedenau beschloß, jedem im Orte anwesenden hilfsbedürftigen Krieger-

teilnehmer von 1870/71 sollen am Sedantage 30 Mark in bar als Geschenk der Gemeinde überreicht werden.

o Zwei Jahr Ruhe für Fürst Eulenburg. Das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg, der noch immer unter der Anklage des Meineides steht, ist durch Beschluß der Staatsanwaltschaft am Berliner Landgericht I auf zwei Jahre suspendiert worden. Innerhalb dieser Zeit soll der Fürst auch von allen gerichtlichen Untersuchungen freigesprochen werden. Veranlassung zu dem Beschluß war das durch den Gerichtsarzt Dr. Störmer abgegebene Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg. Der Fürst ist zurzeit auf seinem Schloß Liebenberg.

o Ein bestialischer Vater. Ein 19jähriger Tagelöhner, der in Mannheim mit seiner Geliebten, einer ledigen Näherin, zusammenwohnte, schüttelte in Abwesenheit seiner Geliebten ihrem Kinde, dessen Vater er war, Salzsäure in den Mund. Er erreichte seine Absicht. Das Kind starb unter heftigen Schmerzen bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

o Feuersbrunst in einem zoologischen Garten. Im Tiergarten in Königsberg i. Pr. hat eine Feuersbrunst den großen Holzbau des Hauptrestaurants vollständig eingeäschert. Der Feuerwehrgang gelang es nach mehrstündiger Tätigkeit, die in der Nähe befindlichen Baulichkeiten und den Tiergehege zu schützen. Das Geschrei der durch die Feuersbrunst und durch die furchtbare Hitze aufgeschreckten Tiere war weithin zu hören. Der Wirt und das Personal konnten sich retten, jedoch ist fast ihr ganzes Hab und Gut verbrannt.

o Petroleumbrand bei Paris. Eine der großen Petroleumzisternen am Seinelai in dem Pariser Vorort St. Ouen geriet in Brand. Das Feuer griff rasch auf die Nachbarezisternen über und nahm einen mächtigen Umfang an. Sechs Arbeiter, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, haben schwere Brandwunden davongetragen. Wie die Feststellungen ergaben, sind durch das Feuer 45 000 Liter Petroleum vernichtet worden.

o 200 000 Frank als Ausgabe. Der Hauptgewinn der Brüsseler Ausstellungs-Lotterie in Höhe von 200 000 Frank ist dem Brüsseler Dienstmädchen namens Eugenie Bruinoghe, geboren in Vullighen, zugefallen. Das Mädchen hatte das Los als Prämie in einem Kolonialwarengeschäft erhalten. Eine bessere Klage kann sich der betreffende Geschäftsinhaber nicht wünschen.

o Die Cholera. Wie das Wiener Sanitätsdepartement mitteilt, hat die bakteriologische Untersuchung in zwei Wiener Fällen, nämlich in dem der vor einigen Tagen verstorbenen Frau Held und des noch kranken Dienstmädchens Hofmann, asiatische Cholera ergeben. — Aus Apulien wird ein Stillstand der Cholera gemeldet. In zwölf der durchsuchten Ortschaften sind keine neuen Krankheitsfälle zu verzeichnen. Die Gesundheitsbehörde fordert die Bevölkerung auf, die Anordnungen der Behörden unbedingt zu befolgen und ihnen keinen Krankheitsfall zu verheimlichen.

o In den Waldbränden in Nordamerika. Bisher wurde festgestellt, daß 300 Menschen den Waldbränden zum Opfer gefallen sind, mehrere Hundert werden vermisst. In einigen Gegenden ist das Feuer bereits ausgerannt. Vielfach hat man die Löscharbeiten eingestellt, um erst die Menschen zu retten. Regen und Schnee helfen die Brände zu erlöchen. In Missouri wurde eine Anzahl von Personen unter dem Verdacht verhaftet, die Brände angelegt zu haben. Der Rauch macht sich selbst an der atlantischen Küste bemerkbar. In Wallace (Idaho) erklärte der Bundesforstinspektor Weigle, 114 seiner Angestellten seien in den Waldbränden umgekommen, 74 wurden vermisst.

o Von einem dreifürstigen Eis zerfleischt. In einem Wiener Varieté treten zwei Clowns mit einem dreifürstigen Eis auf. Dieser lief aus dem Stall auf die Straße und stürzte sich auf den 60jährigen Pfriinder Josef Haslacher, der ahnungslos vorüberging. Der Eis warf den abbrech-

enden Mann zu Boden, trat auf ihm herum und biß ihm ins Gesicht, bis Haslacher furchtbar verletzt und blutig blutend liegend blieb. Mit Gewalt mußte der bissige Eis weggerissen werden. Haslacher hat durch das fröhliche Gebiß am Kopf und im Gesicht schwere Verletzungen davongetragen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Nachtgebet. Klein-Vottchen ist nicht böse und nachtragend; aber heute ist doch ein wenig Groß in dem kleinen Herzen. Es hat nämlich eine Auseinandersetzung mit der Erzieherin gegeben, und das Kind ist dabei — so geht es nun einmal in der Welt zu — der leidende Teil gewesen. Vottchen wird nun zu Bett gebracht und spricht, noch immer etwas trotzig und aufgeregt, ihr Nachtgebet. „Bitte, lieber Gott“, sagt sie zum Schluß, „segne Papa und Mama, und —“ sie stockt — „und Fräulein auch, aber Fräulein nicht so sehr!“

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. 26. August. In einer Klasse einer Mädchen-gemeinschaft in Wilmersdorf sind 17 Schülerinnen an Diphtherie erkrankt, aber keine so, daß man ihren Tod befürchten müßte.

Dortmund. 26. August. Die von der Niederdeutschen Bank gegründete G. m. b. H. Deutsche Glas-Präzisionswerkstätten in Bradel haben Konkurs angemeldet.

Schlön-sur-Saone. 26. August. In Bantanges ist die Lokomotive einer Dreschmaschine explodiert. Zwei Arbeiter wurden getötet und acht verwundet.

Brüssel. 26. August. Aus der deutschen Abteilung der Weltausstellung wurden 39 Glashütter goldene Uhren im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Mailand. 26. August. Die Verlobung des Herzogs der Abruzzen mit Prinz Katharine-Estina steht in Kürze bevor. Nach langen Verhandlungen ist es endlich gelungen, den Widerstand der Königin-Mutter Margherita zu brechen. Wir geben die schon so oft widerriefene Nachricht hier nur mit allem Vorbehalt wieder.

London. 26. August. Hier und in der Umgegend sind im Laufe von 14 Tagen mehr als 130 Personen an Genickstarre erkrankt, über 40 sind zum Opfer gefallen.

Konstantinopel. 26. August. Im Wilajet Diarbekr sind infolge Erdbebens 1500 Häuser beschädigt worden. Hundert Häuser sind vollständig zerstört.

Konstantinopel. 26. August. In Ada Bazar ermordete eine junge tscherkessische Sklavin ihren Herrn, einen älteren vornehmen Türken Hussein-Bey durch einen Revolveranschlag.

Tarent. 26. August. An Bord des italienischen Panzerschiffes „Regina Margherita“ platzte ein Kesselrohr. Neun Matrosen wurden durch das ausströmende kochende Wasser verbrüht, zwei von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen.

Handels-Zeitung.

Berlin. 26. August. (Ermittelter Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Draufgerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R 144.25, H 157, Danzig W 204, R 145.50, G 142-160, H 147-154, Stettin W 190 bis 197, R 140-145, H 145-152, Bosen W 188-191, R 140, G 163, H 147, Breslau W 192-193, R 148, G 135, H 147, neuer 147, Berlin W 197-199, R 147-149, H 163 bis 176, neuer 155-168, Hamburg W 200, R 145-148, H 158 bis 170, Hannover W 198, R 150, H 158, Meus W 204, R 148, H 156, Mainz W 208-212.50, R 152.50-156, G 157.50-161, H 158-163, Mannheim W 214-216, G 155-157.50, H 152.50 bis 157.50, Augsburg W 216-224, R 158-160, G 160-170, H 162-170.

Berlin. 26. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25.25-28.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Mühlgr. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.50-20.70. Mühlgr. — Mühl für 100 Kilo mit Faß. Abn. im Oktober 58-58.50, Dezember 57.30-57.20. Etwas matter.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 28. August 1910: Veränderliche Bewölkung, kühl, nur streichweise noch leichte Regenschauer.

Die jähne Tochter des Goldschmiedes von Münster aus dem Hause von Rauschenburg. Die Edeldame hatte aus dem Leben über die glückliche Rückkehr ihres einzigen Sohnes einen Braut mit offenen Armen aufgenommen.

Nachdem sie auch den wahren Sachverhalt über die Divaraz erfahren hatte, verzweifelte sie dem unglücklichen Mädchen von ganzen Herzen und betrauerte sie wie ihre eigene Tochter.

Durch die Vermittlung des Fürstbischofs wurde durch den Herzog von Cleve-Runo von Rauschenburg bald das zum Burghauptmann auf der Sparenburg ernannt. Der Reichsminister aber hatte der Fürstbischof durch einen anderen Boten seine Glückwünsche und ein reiches Hochgebet überbringen lassen.

Über die Oberhäupter der Wiedertäufer brach nach dem damaligen barbarischen Strafrechtsbegriff ein furchtbares Strafgericht herein. Jan Bodelsohn, Schipperdölling, der Kanzler Krechting wurden nach harter Folter in die Stube der Stelle, wo auf dem Markte der Thron des Kaisers von Rion gehalten hatte, hingerichtet.

Erinnerungen an 1870-71.

Nach Angaben und Ereignisse aus dem Feldzuge nach Metz, Regimentsgeschichten, Tagebüchern usw.

Von Karl Franke.

Die Gesamtverluste der deutschen Armeen im glorreichen Feldzuge 1870/71 verteilten sich natürlich nicht gleichmäßig auf die einzelnen Heeresstellen. Manches Regiment wurde schwerer, manches leichter, ein einziges gar nicht betroffen.

Die nachfolgenden Übersichten über die Verluste der deutschen Korps und Regimenter.

Das 1. Korps. Die meisten Verluste hatten das 1. bayerische Infanterie-Regiment (1. bayerische Armee). Beide Korps hatten an den Schlachten gemeinlich: je ca. 650 Offiziere und 11 000 Mann. Das 2. Korps hatte 1000 Mann. Große Verluste hatte auch das 10. Armee-Korps, in dem die Braunschweiger und Hannoveraner gebildet waren. Das 3. Korps hatte 1000 Mann. Das 4. Korps hatte 1000 Mann. Das 5. Korps hatte 1000 Mann. Das 6. Korps hatte 1000 Mann. Das 7. Korps hatte 1000 Mann. Das 8. Korps hatte 1000 Mann. Das 9. Korps hatte 1000 Mann. Das 10. Korps hatte 1000 Mann. Das 11. Korps hatte 1000 Mann. Das 12. Korps hatte 1000 Mann. Das 13. Korps hatte 1000 Mann. Das 14. Korps hatte 1000 Mann. Das 15. Korps hatte 1000 Mann. Das 16. Korps hatte 1000 Mann. Das 17. Korps hatte 1000 Mann. Das 18. Korps hatte 1000 Mann. Das 19. Korps hatte 1000 Mann. Das 20. Korps hatte 1000 Mann. Das 21. Korps hatte 1000 Mann. Das 22. Korps hatte 1000 Mann. Das 23. Korps hatte 1000 Mann. Das 24. Korps hatte 1000 Mann. Das 25. Korps hatte 1000 Mann. Das 26. Korps hatte 1000 Mann. Das 27. Korps hatte 1000 Mann. Das 28. Korps hatte 1000 Mann. Das 29. Korps hatte 1000 Mann. Das 30. Korps hatte 1000 Mann. Das 31. Korps hatte 1000 Mann. Das 32. Korps hatte 1000 Mann. Das 33. Korps hatte 1000 Mann. Das 34. Korps hatte 1000 Mann. Das 35. Korps hatte 1000 Mann. Das 36. Korps hatte 1000 Mann. Das 37. Korps hatte 1000 Mann. Das 38. Korps hatte 1000 Mann. Das 39. Korps hatte 1000 Mann. Das 40. Korps hatte 1000 Mann. Das 41. Korps hatte 1000 Mann. Das 42. Korps hatte 1000 Mann. Das 43. Korps hatte 1000 Mann. Das 44. Korps hatte 1000 Mann. Das 45. Korps hatte 1000 Mann. Das 46. Korps hatte 1000 Mann. Das 47. Korps hatte 1000 Mann. Das 48. Korps hatte 1000 Mann. Das 49. Korps hatte 1000 Mann. Das 50. Korps hatte 1000 Mann. Das 51. Korps hatte 1000 Mann. Das 52. Korps hatte 1000 Mann. Das 53. Korps hatte 1000 Mann. Das 54. Korps hatte 1000 Mann. Das 55. Korps hatte 1000 Mann. Das 56. Korps hatte 1000 Mann. Das 57. Korps hatte 1000 Mann. Das 58. Korps hatte 1000 Mann. Das 59. Korps hatte 1000 Mann. Das 60. Korps hatte 1000 Mann. Das 61. Korps hatte 1000 Mann. Das 62. Korps hatte 1000 Mann. Das 63. Korps hatte 1000 Mann. Das 64. Korps hatte 1000 Mann. Das 65. Korps hatte 1000 Mann. Das 66. Korps hatte 1000 Mann. Das 67. Korps hatte 1000 Mann. Das 68. Korps hatte 1000 Mann. Das 69. Korps hatte 1000 Mann. Das 70. Korps hatte 1000 Mann. Das 71. Korps hatte 1000 Mann. Das 72. Korps hatte 1000 Mann. Das 73. Korps hatte 1000 Mann. Das 74. Korps hatte 1000 Mann. Das 75. Korps hatte 1000 Mann. Das 76. Korps hatte 1000 Mann. Das 77. Korps hatte 1000 Mann. Das 78. Korps hatte 1000 Mann. Das 79. Korps hatte 1000 Mann. Das 80. Korps hatte 1000 Mann. Das 81. Korps hatte 1000 Mann. Das 82. Korps hatte 1000 Mann. Das 83. Korps hatte 1000 Mann. Das 84. Korps hatte 1000 Mann. Das 85. Korps hatte 1000 Mann. Das 86. Korps hatte 1000 Mann. Das 87. Korps hatte 1000 Mann. Das 88. Korps hatte 1000 Mann. Das 89. Korps hatte 1000 Mann. Das 90. Korps hatte 1000 Mann. Das 91. Korps hatte 1000 Mann. Das 92. Korps hatte 1000 Mann. Das 93. Korps hatte 1000 Mann. Das 94. Korps hatte 1000 Mann. Das 95. Korps hatte 1000 Mann. Das 96. Korps hatte 1000 Mann. Das 97. Korps hatte 1000 Mann. Das 98. Korps hatte 1000 Mann. Das 99. Korps hatte 1000 Mann. Das 100. Korps hatte 1000 Mann.

mit 1691 Mann am nächsten kam. Weiterhin folgen: Inf.-Regt. Nr. 52 mit 1655, Inf.-Regt. Nr. 6 mit 1504, Inf.-Regt. Nr. 11 mit 1453, Kaiser Franz-Regiment mit 1322, 8. sächsisches Inf.-Regt. Nr. 107 mit 1318 Mann. Über 1000 Mann verloren ferner die Regimenter: 1., 2., 3. Garde-Regiment-Regiment; die Regimenter 3., 4., 7., 8., 20., 24., 32., 35., 40., 43., 46., 48., 50., 56., 57., 58., 59., 94. und das 2. bayerische Infanterie-Regiment. Beinahe 60 Prozent seines Bestandes hatte das Garde-Schützenbataillon ein, nämlich 518 Mann. Verhältnißlose Verluste hatten auch manche Kavallerie- und Feldartillerie-Regimenter aufzuweisen, von denen nur das magdeburgische Kürassier-Regiment Nr. 7 mit 207 Mann und das brandenburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 3 hervorgehoben seien. Das einzige Regiment, welches während des ganzen Feldzuges keinen einzigen Toten verlor, ist das 1. württembergische Inf.-Regt. Nr. 18 gewesen.

Interessante Einzelheiten.

Der erste Gefallene auf deutscher Seite war der Mann Kleiber der 4. Schwadron des Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7, gebürtig aus Hohenzollern. Er ritt am 28. Juli 1870 mit einem Kameraden Patrouille auf der Straße Saarbrücken-Försbach. Nahe dem preussischen Bollhaus, welches von Franzosen besetzt war, traf den Mann Kleiber eine Kugel in den Kopf, so daß er tot vom Pferde sank. — Die ersten Kanonengrube aus französischen Geschützen belagerten die Deutschen am 28. Juli 1870 übermittelte. An diesem Tage flogen die ersten französischen Granaten in die „BelleVue“ zu Saarbrücken hinein. — Der erste deutsche Offizier, welcher den Tod fand, war einer der Begleiter des Grafen Zepelin, Leutnant William Herbert Winsloe vom 3. baltischen Dragoner-Regiment Nr. 22. (Der Offizier war von Geburt ein Engländer.)

Der erste Zusammenstoß mit dem Feinde fand am 19. Juli 1870, früh 3 1/2 Uhr, also am gleichen Tage, an welchem die Kriegserklärung in Berlin abgegeben wurde, bei Saarbrücken statt. Der erste französische Gefallene wurde am 21. Juli 1870 getötet. Es war ein Sergeant, der von einer Ulanenpatrouille des 7. Ulanen-Regiments (Schwadron des Rittmeisters von Lud) im sogenannten Drahtzuger Wirtshaus angetroffen wurde.

Erster und letzter Kanonenschuß.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es jedenfalls, daß der erste und letzte Kanonenschuß auf deutscher Seite von Batterien des königlich bayerischen 4. Feldartillerie-Regiments „König“ abgegeben wurde. Der erste Schuß fiel am 4. August 1870, 8 1/2 Uhr vormittags, bei Weißenburg, der letzte am 13. Februar 1871, abends 6 Uhr, vor Belfort. Die Geschichte genannten Regiments laßt über diese Tatsache

auf Seite 105 folgendes: „Am 13. Februar 1870, 6 Uhr nachmittags, fiel der letzte Schuß vor Belfort und damit auch der letzte Kanonenschuß auf deutscher Seite im ganzen Feldzuge: eine Feldbatterie des Regiments hatte den Krieg am 4. August 1870 bei Weißenburg eingeleitet, eine Festungsbatterie schloß die kriegerische Handlung ab.“ — Das erste französische Geschütz wurde am 4. August 1870 bei Weißenburg von dem Feldmehel Wiener und dem Oberjäger Hausen, beide vom 5. Jäger-Bataillon, erobert. Das Geschütz dient noch jetzt als Hauptzierde des Kriegerdenkmals in Belfort, der damaligen Garnisonstadt der 5. Jäger.

Über den letzten deutschen Soldaten auf französischem Boden wird folgendes berichtet: Der 16. September 1873 war der Tag, an welchem die letzten Truppen der Okkupationsarmee die Grenze überschritten. An der Grenze angekommen, ließ General von Manteuffel seine Truppen beim Verlassen des feindlichen Reiches noch einmal Revue passieren. Mit lautem Hurra zogen die Truppen an ihrem General vorbei. Dann ließ der General die ganze Bagage vorüberziehen, befaß hierauf seinem Stabe voranzureiten, und setzte sich dann selbst, ganz allein, tief sinnend, hinter allen anderen in Bewegung. — es war klar, er wollte der letzte deutsche Soldat auf dem französischen, so blutig besetzten Boden sein! Der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden! — — — Welche tausend ernste Gedanken mochten sich im Hinblick auf diese Tatsache in dem Geist des großen Feldherrn kreuzen, welcher mit diesem Moment eine der wichtigsten Perioden der Weltgeschichte beendet hinter sich liegen ließ! Da ertönte plötzlich die Aufführung eines im Galopp heransprengenden Pferdes. Alles drehte sich um, und — „Karl Bruer, Karl Bruer!“ — ertönte es von den Lippen der Hintersten. Und er war es, der biedere Karl Bruer, ein sich durch das Gegendel von Schönheit und Gradheit auszeichnender Trainfsoldat, der Herbedurch eines Regimentsadjutanten, anraind mit einem Dalkter, welchen er im letzten Quartier vergessen und schelmisch wieder geholt hatte. Nur wenige Augenblicke — und plötzlich begann ein Bächeln, ein Wurmeln, eine Heiterkeit, die sich stürmisch und stürmischer werdend, von Truppe zu Truppe fortpflanzte — ein Blick auf das erste Gesicht des Generals und die ersten Entschuldigungs Worte „Karl Bruers“ hatten das ganze Komische der Situation mit einem Schlage allen Herzen eingebläht. Nicht der hohe, schlachtengedakte, ernste General, nicht der fleißigste Führer und Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee — nein, „Karl Bruer“, der biedere Ufermüller und Trainfsoldat, war der letzte deutsche Soldat auf französischem Boden“ gewesen, er war es, welcher die ganze historische Bedeutung dieses Moments in seiner eigenen hervorragenden Person zum Ausdruck brachte.

Manufakturwaren
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Futterstoffe
Seidenstoffe
Herrenartikel
Herrenwäsche
Herrenkonfektion
Kurzwaren
Damenwäsche

Warenhaus Geschw. Mayer Limburg a. d. L.

Billigste Bezugsquelle
aller Bedarfsartikel

Wir machen auf die jeden Monat stattfindenden

Extra-Angebote

besonders aufmerksam.

Täglich Eingang von
Herbst- und Winter-Neuheiten.

Damenkonfektion
Wollwaren
Galanteriewaren
Korsetts
Strümpfe
Handschuhe
Haushaltsartikel
Schuhwaren
Putzartikel
etc. etc. etc.

Benutzen Sie die vorzüglich bewährten

Rex-Konservengläser und Vorratskocher

so haben Sie das ganze Jahr naturfrisches
Obst, Gemüse, Fleisch, Wild und Geflügel.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Preisermäßigung und vorzügliche Neuheiten in
diesem Jahre.

Komplette Einkochapparate verzinkt Mk. 10.—
" " verzinkt " 12.—

Rex-Gläser viel billiger als alle anderen Fabrikate
für alle anderen Apparate verwendbar.
Ausführliche Preislisten, Gebrauchsanweisung mit
Rezepten gratis.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Für den Geschäftsbedarf

... liefert in eleganter Ausführung ...
Kataloge, illustr. Preislisten,
Prospekte, Briefbogen, Mitteilungen,
Rechnungen, Postkarten, Briefum-
schläge, Aufklebe- und Anhänge-
Zettel, Begleitadressen usw. ...
zu angemessenen Preisen

Druckerei des „Erzähler
vom Westerwald“

Hachenburg, gegenüber d. Vereinsbank.

Weiß, schwarze und farbige Glacehandschuhe, Ia. Qual.

sowie das Neueste in Krawatten
als Regattes, Diplomaten und Selbstbinder.

Weiß Ball-Kravatten und
weiße Uniform-Handschuhe

Farbige Wäschekragen (weich) in glatt
und Stehumsall-Façon.

Farbige Serviteurs mit Stehkragen.

Birkbahn-Schmuckfedern, Dachs- und Gamsbärte.

Sport Hüte in weiß und grün.

Turner-, Radfahrer- etc. Sport-Bekleidung.

Wilh. Latsch & Co. Hachenburg
Sport- und Vereins-Artikel.

Eine
große Partie
Tapeten-Reste
unter Preis.
Wilh. Pickel,
Hachenburg.

Das Beste = Das Billigste.

Arbeitshosen und Westen
guter kräftiger Pilot.

Manchesterhosen.

Blau leinen

Hosen und Jacken.

Blau Pilot

Hosen und Jacken.

Gestreifte Kittel   Bieberhemden

in der bekannt guten Qualität.

Eigene Anfertigung.

C. Lorschbach, Hachenburg.

Achtung!

Schreiner und Glaser!

Alle Sorten Gläser:

Ornament- u. Lavaglas

in weiß, farbig und gemustert,

Musselglas, Tafelglas,

in allen Dimensionen, frei und nach Maß geschnitten.

Spiegelglas

empfiehlt zu billigen Tagespreisen

Karl Baldus, Hachenburg.



Blendend weiße Wäsche

erzielt jede Hausfrau mit

Welt-Waschblau-Papier

Grossartiger Ersatz für die unzähligen
und altmodischen Blausäcke u. Mangeln.
Für die Wäsche völlig unschädlich.
Stuert mit 6 großen Blättern 10 Pfg.

In Hachenburg zu haben bei Carl Dasth
E. v. Saint George, in Hister bei H. Wimmer
und W. Zimmermann, Hausierer.

Bohnenschneidmaschinen



lang- und quer schneidend

von Mk. 1.80 an

empfiehlt

E. von Saint George
Hachenburg.

Ia. neue Kaiserkrone

offert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 207.

Schöne Einmachgurken und To-
maten versendet jedes Quantum
allerbilligst
Chr. Jakobi L., Crebur b. Mainz.

Für gut gereinigten

Fingerhutstamen

zahlt pro Pfund 45 Pfg.

C. W. Schneider, Selters,

Konsumgeschäft.

Wohnung

Friedrichstraße 33,
Etage, auf Wunsch möbliert,
neu möbliert, zu
mieten. Verhöfde
Hachenburg.

Wohnung

zu vermieten.
Karl Voller, Hachenburg.

Fleißiges, sauberes

Dienstmädchen

zu sofortigem Eintritt
zu erfragen in der
Stelle d. Bl.

Für die Eisensteine
Gramberg bei Hachenburg
werden für sofortige
Anzahl

Bergleute

gesucht

Meldung bei Steiger
in Hachenbach.

Rollmöpse

Bratheringe

empfiehlt

Steph. Kruby, Hachenburg.



Auf Teilzahlung!

Grillstange

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie Mk. 95.—

Anzahlung 20 Mk., monat-

lich 5 Mk.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

E. Rosenau, Hachenburg.